

Claudia Debes
IPROFOTH
Pasaje Tumay 120, Barranco, Lima, Peru
0051-1-4772769 ClaudiaDebes@gmx.de

Dezember 2005

Erster Rundbrief

Liebe Familie, liebe Freunde und Bekannte,
An alle Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Fridolin Zell i. W. und im Dekanat Wiesental,
An alle Interessierten des Voluntarioprogramms der Erzdioezese Freiburg,

“In zwanzig Jahren wirst du mehr ueber die Dinge traurig sein, die du nicht gemacht hast,
als ueber die Dinge, die du gemacht hast.
Wirf darum alles ueber Bord was dich festhaelt und segle fort aus dem sicheren Hafen.
Fuehle den Wind unter deinen Fluegeln.
Erforsche. Traeume. Entdecke.”

Dieses Gedicht, das mir eine Freundin mit auf den unbekanntem Weg nach Peru gab,
fand ich sehr treffend um meinen ersten Rundbrief zu eroeffnen.
Schon jetzt, und nicht erst in 20 Jahren, bin ich froh hier zu sein und All das zu sehen
und zu erleben, was ich mir in Deutschland nur entfernt vorstellen konnte. Es war
nicht einfach “meinen sicheren Hafen” in Deutschland zu verlassen, aber ganz sicher
das Beste, was ich tun konnte!
Es gibt wohl keine drei Verben, die meine bisherige Voluntarioszeit besser
beschreiben wuerden als: “erforschen, traeumen und entdecken”.

Jetzt ist es also wirklich so weit, ich, Claudia Debes, sitze tatsaechlich hier in
Barranco auf unserer Dachterasse in der Sonne und schreibe meinen ersten
Rundbrief aus Peru. Wahnsinn, in solchen Momenten, in denen ich bewusst daran
denke, dass ich wirklich so weit weg bin von Zuhause, alleine in einem fremden
Land, kommt mir alles immer noch so unwirklich vor. Wie ein wunderschoner Traum
aus dem ich gleich aufwachen muesste. Aber schon seit drei Monaten ist das hier
mein Leben und meine Realitaet.

Nach einer intensiven und wirklich guten Vorbereitung in Deutschland began am 1.
September 2005 mein Freiwilliges Soziales Jahr als Voluntaria hier in Peru.
Die ersten drei Wochen verbrachten wir 11 Voluntarios der Erzdioezese Freiburg
gemeinsam in der Gemeinde Jesús Obrero in in Surqillo, einem Stadtteil von Lima.
Dank den drei dortigen Padres, allem vorran P. Gildo, und den anderen Leuten aus
der Gemeinde war dies eine sehr angenehme und schoene Zeit, in der wir uns, noch
in Sicherheit der Gruppe, langsam an des peruanische Leben gewoehnen konnten.
Meine Faszination war, und ist immer noch, wahnsinnig gross fuer all das Neue, was
ich sah und erlebte. Von der ersten Inca-Cola, dem beisenden Geruch in den
Strassen bis hin zu den bunten, noch nicht fertiggebauten Haeusern. Im
Spanischunterricht wurden wir von unseren zwei Lehrern so gut wie moeglich auf
unsere Zeit alleine vorbereitet. Neben Vokabeln und Grammatik erfuhr ich auch viel
ueber das Leben und die Peruaner an sich. Noch konnte ich mir kaum vorstellen
irgendwann alleine in dieser Stadt zurechtzukommen und mich irgendwie zu
verstaendigen. Das Highlight dieser ersten Zeit war wohl unsere erste gemeinsame
Reise mit Angel, dem Bruder von P. Gildo, in die Sierra. Conchucos, ein Andendorf
begruessete uns nach 16stuendiger Reise in einem klapprigen Bus mit Feierlichkeiten

zum "Fest der Seelen" und rund um die Uhr Huayno und Stiekaempfen. Nicht nur die unglaublichen Berge und die Natur der Anden, sondern genauso die Wueste entlang unserer Fahrt auf der Panamericana brachten mich zum Staunen und machten mich sehr gluecklich. Leider endete unser Urlaub in einem nicht endenwollenden "Hoellentrip" mit Verspaetung, Reifenpanne, Totalschaden, Polizei, ... Das ertse Mal 100% Peru!

Geschwaecht von Grippe und Verauungsproblemen endete schon bald die schoene Zeit zusammen fuer mich und die ganze Gruppe . Und es ging richtig los...

Meine Einsatzstelle IPROFOTH (Instituto de promoción y formación de los trabajadoras del hogar) ist ein Hausmaedchenprojekt und liegt im limeña Stadtteil Barranco, weshalb bei mir zumindest der geographische Wechsel sehr gering ausfiel.

Je mehr ich ueber IPROFOTH und seine Frauen erfahre, desto ueberzeugter bin ich, wie wichtig und gut die Arbeit ist, die hier geleistet wird. Um zu verstehen, fuer was wir uns hier einsetzten, ist es auch notwendig ein wenig ueber die Lebens- und Arbeitsverhaeltnisse der Hausmaedchen hier in Peru zu erfahren. Es gibt zwar ein Gesetz, das den Arbeiterinnen Dinge wie Urlaub, geregelte Arbeitszeiten oder soziale Absicherungen zugesteht, in der Realitaet ist davon aber nur wenig umgesetzt. Die meisten werden von ihren Arbeitgebern ausgenutzt und als Menschen zweiter Klasse behandelt.

Frauen wie Marcolina, Ernestina, Maria, Celia und allem vorran die Praesidentin von IPROFOTH Vicky (alle selbst (frueher) Hausmaedchen) setzen sich dafuer ein, dass andere ihre Rechte kennenlernen und sie auch fuer sich in Anspruch nehmen. Es werden Veranstaltungen dafuer angeboten und auch Wert darauf gelegt, dass die Maedchen sich mit ihrem Beruf identifizieren und sich selbst so wertschaetzen koennen. Die Organisation bietet Unterstuetzung in den verschiedensten rechtlichen, psychologischen und ganz persoenlichen Faellen. Es besteht die Moeglichkeit sich hier im Haus zu treffen und auch uebergangsweise hier zu wohnen. Genauso finden gemeinsame Ausfluege, Mittagessen, Teilnahme an Demonstrationen oder Veranstaltungen zu anderen Themen wie sexuelle Aufklaerung oder Aids statt. Ebenfalls hier im Haus befindet sich die C.E.I. Cuna mechita, ein Kindergarten, wo die Hausmaedchen ihre Kinder tagsueber sicher aufgehoben wissen.

Ich bewundere die Art mit welcher Hingabe die Frauen sich fuer ihre Compañeras einsetzen und wieviel Herzblut in all dem liegt was sie machen. Es ist nicht einfach all das umzusetzen und es gibt vile Hindernisse, die ueberwunden werden muessen. Das faengt beim Geld an und endet bei der Ignoranz einiger Menschen, aber auch Dank der Arbeit von IPROFOTH haben viele Maedchen eine Anlaufstelle und eine Art zweiter Familie gefunden, die schon in den verschiedensten Situationen weitergeholfen hat.

Angesichts dessen kommt mir mein kleines bischen Hilfe, was ich leiste noch viel unbedeutender und kleiner vor und dennoch macht es mich stolz auch ein Teil von IPROFOTH zu sein/ zu werden.

Im Moment wohne ich hier im Haus mit Vicky, Marie-Cruz und ihrer Tochter Karla, Celia und ihrem Sohn David und gerade sind noch 4 andere Maedels und eine Frau mit 5 Kindern da, aber das kann morgen schon wieder anders sein. Ich fuehl mich wohl hier im Haus, wirklich immer ist etwas los: ein Kind schreit, das Radio laeuft in voller Lautstaerke, der Fehnseher ist an, Diskussionen, Telefon, Klingel...Fuer mich ist es interessant die verschiedenen Frauen und ihre Geschichten und Problemen kennenzulernen und eine Zeit ihres Lebens mit ihnen zu teilen.

Den in allen Reisefuehren als schrecklich beschriebenen 10 Millionen-Moloch Lima find ich gar nicht so schlimm. Vom deutschen Kleinstaedtchen in die peruanische Hauptstadt zu ziehen, war eine Umstellung, aber ich genieesse es jeden Tag neue Ecken und Dinge kennenzulernen. Langsam kenn ich auch meine Stadtviertel und hab das Verkehssystem etwas durchschaut. Diese Stadt ist so unterschiedlich; von unglaublich armen Randgebieten, ueber gefaehrliche Viertel, vor denen mich alle warnen, bis hin zu Stadtteilen wie sie westlicher kaum sein koennten, findet man alles. Barranco ist ein eher ruhiges Kuenstlerviertel mit total huedschen Hausern und vielen Fiestas. Fuer mich ist das Schoenste jedoch die Naehe zum Pazifik. Auch wenn der Strand nicht wirklich schoen ist, genies ich es jedesmal ans Meer zu gehen.

Meine Arbeit bei IPROFOTH spielt sich hauptsaechlich in der Cuna ab. Gegen halb neun beginnt mein Arbeitstag wenn die 68 Babies und Kleinkinder alle so langsam eindrudeln. Es gibt vier verschiedene Altersgruppen.

Die Babies, um die sich Celia herzlichst kuemmert, Windeln wechselt und fuettert, muss ich gestehen, besuch ich am wenigsten. Es macht Spass ihnen Flaeschchen zu geben und Spaesse zu machen, aber noch schoener finde ich es, wenn ich auch mit den Kindern sprechen und spielen kann.

Elisabeths Gruppe besteht aus den Zweijaehrigen, die machen gerade ihre ersten Sprechversuche und ich hab immer noch Probleme zu verstehen was sie mir eigentlich sagen wollen. Da muss das Kind dann schon mal die heisse Suppe weiteressen, weil ich "ich will mehr" statt "heiss" verstehe... Nicht destotrotz kommen sie weiterhin mit einem undeutlichen Clauiaaa auf mich zugerannt.

Die ruhigste Gruppe ist wohl die der dreijaehrigen bei Gilda. Fuer deutsche Verhaeltnisse muessen sie schon sehr viel schulisch arbeiten, deshalb sind es die Pausen mit ihnen, die mir am meisten Spass machen, wenn wir zusammen im Hof spielen oder ich sie einfach nur knuddel.

Im Salon von Lourdes befindet sich die groesste und lebendigste Gruppe Die 4 und 5 Jaehrigen wissen schon was Vokale und Konsonanten sind und koennen schon einfache Sachen addieren. Hier kann ich mir Zeit fuer die Einzelnen nehmen, die sonst niemand haette und ihnen bei ihren Aufgaben helfen.

Allgemein ist hier alles strenger und mehr mit Arbeit verbunden wie ich es aus deutschen Kindergaerten kenne. Sowohl die raeumlichen Moeglichkeiten wie auch die Anzahl der Spielsachen sind auessert begrenzt. Die Gruppen sind jetzt schon unglaublich gross und fuer das naechste Schuljahr erwarten wir noch mehr Kinder. Eine taegliche Tortur ist das Mittagessen, das alle Kinder aufessen muessen, bevor sie kollektiv auf Matrazten schlafen gelegt werden. Das ist dann die Zeit, wo wir alles putzen und nachdem wir professoras gegessen haben geht es in die naechste Rund bis gegen halb sechs/sechs.

Gerade in der ersten Zeit fiel es mir schwer mir den noetigen Respekt bei den Kindern zu verschaffen und ihnen klarzumachen, was ich eigentlich von ihnen will, weil mir die richtigen Vokabeln fehlten. Mittlerweile komme ich auch schon mal einen Nachmittag gut alleine mit einer Gruppe klar, "kenne meine Pappenheimer" und spiele auch schon mal mit ihnen deutsche Kinderspiele.

Wenn es im Buero etwas zu tun gibt, helfe ich auch schon mal dort mit und geh mit auf Veranstaltungen, richte dort den Raum, kaufe ein oder was ich sonst gerade tun kann. Ganz oft bin ich aber einfach auch nur so dabei und lerne selbst unglaublich viel ueber die Hausmaedchenwirklichkeit in Peru.

Mien Leben hat sich hier so weit eingespielt, dass ich von Montag bis Freitag arbeite und am Wochenende eigentlich frei habe. Dann unternehm ich was mit meinen

Freunde, wir gehen auf ein Konzert, ich lern einen anderen Teil von Lima kennen, wir schauen und spielen Fussball oder unterhalten uns ueber die deutsch-peruanische Unterschiede. Meine Begeisterung fuer die peruanischen Maerkte zieht mich immer wieder dorthin, wo es diese vielen leckeren Fruechte gibt. Gelegentlioh versuch ich mich auch im Salsa tanzen, wasch meine Waesche von Hand (hat schon fast was meditatives ;)), besuch einen Theologiekurs oder gebe Deutschunterricht oder genies es einfach nur hier zu sein.

Zwei weitere Reisen, eine nach Piura, wo eine Tagung von IPROFOTH stattfand und nach Churín, zum ersten Zwischenseminar, haben mich weitere Teile dieses Landes sehen lassen.

Langweilig ist mir bisher wirklich noch nie gewesen, immer ist etwas los und heute weiss ich noch nicht, was ich morgen mache, aber peruanisch-spontan bin ich sicher wieder unterwegs.

DiePeruaner erscheinen mir alle als sehr liebenswerte, sehr offene und herzliche Menschen. Bis jetzt hab ich noch keine negativen Erfahrungen gemacht (naja gelegentlich nervts auf der Strasse von allen als "Gringa" angestarrt zu werden); mir gegenueber sind sie alle sehr interessiert, wollen wissen was ich hier mache und wo ich herkomme und wie Deutschland so ist. Meine Lieblingsfrage: "Wie ist das Leben in Deutschland?". Bis jetzt hab ich noch keine richtige Antwort gefunden, auch wenn mir viele deutsche Sachen bewusster werden und ich einige Dinge mit dem Abstand anders sehe als zuvor. Ich habe das Gefuehl, dass das ganze Leben hier, trotz der vielen Probleme, lockerer und positiver genommen wird. Das faengt bei den obligatorischen 30 Minuten (oft auch mehr) Verspaetung an unds geht weiter bis zur Lebensfreude, die zum Beispiel tanzend beim Mittagessenkochen ausgedrueckt wird. Ich, als sehr verkopfter Mensch, bewundere diese peruanische Lebensart immer wieder aufs Neue, jedoch nicht ohne viele Dinge auch kritisch zu hinterfragen. Die Lebensstandarts sind hier, wie erwartet, um einiges niedriger als in Deutschland. Aber ich habe weder Probleme nur kalt zu duschen(oder wenn es nachts kein wasser mehr gibt, gar nicht zu duschen), das Wasser immer abzukochen, Waesche von Hand zu waschen, hin und wieder mit den haenden zu essen, noch mit den mich am Anfang abschreckenden unhygienischen verhaeltnisse in Kuechen und Geschaeften mit Lebensmitteln oder sonst etwas in dieser Richtung. Ich geniess es eher diese Erfahrung zu machen, dass es auch ohne den uebertriebenen Luxus, den wir in Deutschland teilweise haben, gut wenn nicht sogar besser geht.

Fuer meine Verhaeltnisse ist hier alles total billig, z.B. Mittagessen im Restaurant mit Suppe, Hauptgang und Getraenk fuer 1,20 Euro oder Broetchen fuer 3 Cent), das relativiert sich aber natuerlich weil die Peruaner alle viel weniger verdienen. Und ich habe mich auch daran gewoehnt sehr sparam mit meinem Geld umzugehen und mir nicht alles zu kaufen auch wenn es finanziell kein Problem waere.

Das Essen scheint auch so sehr wichtig zu sein fuer die Peruaner; erst heute wurde ich wieder gefragt, wie mir die nationale Kueche schmecke. So wie eigentlich auf alles peruanische, sind sie besonders stolz auf ihre Spezialitaeten. Und ich muss sagen, das Meiste finde ich echt auch lecker. Mein langjaehrigenes Vegatarierdasein hab ich leider auch schon aufgegeben! Das peruanische Nationalgericht schlechthin ist wohl Cebiche, roher in Limettensaft marinierter Fisch mit viel Zwiebeln und Peperonie. Mhmmm... Sonst gibt es einfach zu allem Reis, zu wirklich Allem und jeden Tag, und viel Huenchen, oft auch Kartoffeln/Suesskartoffeln, Bohnen und Linsen. Die getraenke und Tees sind fuer meine Verhaeltnisse alle viel zu suess, aber wahrscheinlich werd ich mich auch daran noch gewoehnen. Mit Leichtigkeit

koennte ich noch einige seiten ueber das peruanische Essen schreiben, will das an dieser Stelle aber mal lieber lassen. (der naechste Rundbrief kommt bestimmt...)

Einen wichtigen Stellenwert im Leben der Peruaner und so auch in meinen Leben hier, hat die Religion. Nahezu alle sind katholisch und viele arbeiten aktiv in den Gemeinden mit. Es gibt Kinder-und Jugendgruppen , Bibelkreise, Choere u.v.m. Die Gottesdienste sind lebendiger, froehlicher und ungezwungener als in Deutschland. Auch wenn ich lange nicht alles verstehe, genieesse ich doch die Atmosphaere wenn ich Sonntagabends in die Messe gehe. Auch im alltaeglichen Leben ist der Glaube stets present z.B. beten wir mit den Kindern jeden morgen und vor dem Essen oder die Menschen bekreuzigen sich wenn sie an einer Kirche vorbeilaufen. Vorallem die Jugendlichen scheinen unglaublich glaeubig zu sein. Einerseits bewundere ich ihre regelrechte Hingabe an Gott und den gelebten Glauben anderesteits ist es aber fuer mich auch schwer nachzuvollziehen. Mit ewigen Prozessionen oder Rosenkranzbeten, kann ich z.B. nichts anfangen.

Ich bin sehr gluecklich und zufrieden mit meinem Leben hier in Peru, und frag mich gelegentlich schon ob es normal sein kann, dass ich so gar kein Heimweh habe. Da schaffen es auch meine einzigen zwei Problemchen nicht das Ganze zu trueben. Gerade die Sprache machte mir am Anfang ziemlich zu schaffeb; ich hatte mich zwar in einem Spanischkurs darauf vorbereitet, aber hier verstand ich dann noch nicht einmal "Bahnhof". Mittlerweile kann ich mich aber schon ganz gut verstaendlich machen und verstehe immer mehr und mehr. Gelegentlich kommt es aber immer noch vor, dass ich nur nett laechle und "si" sage, wenn mein Gegenueber wieder zu schnell und undeutlich gesprochen hat. Es macht mir total Spass Spanisch zu sprechen und ich freue mich schon darauf im Dezember wieder Unterricht zu nehmen.

Mein anderes Sorgenkind ist meine Gesundheit, neben Schnupfen, Halsweh und Erkaeltung, an der ich fast drei Monate durchgaengig leide, hat sich meine Verdauung noch nicht so ganz eingespielt. Zwei Wochen ohne Durchfall und Magenprobleme sind selten. Aber es gibt Wichtigeres...

So, das war also auch schon ganz, wirklich ganz grob meine bisherige Zeit hier in Peru. Wer Genaueres wissen moechte, kann sich gerne bei mir melden (ClaudiaDebes@gmx.de) in meinen Rundmails erfahrt man genauer und oefter, was mein Leben so bestimmt.

Weihnachten steht schon kurz bevor und ich stele fest, dass die Zeit viel zu schnell vergeht! Im Januar werde ich in eine Familie nach Surquillo ziehen und im Februar mit einer Freundin auf groessere Reisen durch dieses wunderschoeene Land gehen.

Bis dahin fuehle ich weiterhin den wunderbaren Pazifikwind unter meinen Fluegeln, genieesse meine Zeit hier in Peru und wuensche Euch und Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit und dann auch froehliche Weihnachten (wenn bei mir die passende Stimmung trotz "Adventskranz" und weihnachtsbroetchen von Mama nicht aufkommen will).

Meine herzlichsten Gruesse aus Peru
Claudia